

Betreff:

Jahresbericht 2023 Projekt "Streetwork"

Organisationseinheit:

Dezernat V
50 Fachbereich Soziales und Gesundheit

Datum:

11.11.2024

Beratungsfolge

Ausschuss für Soziales und Gesundheit (zur Kenntnis)

Sitzungstermin

20.11.2024

Status

Ö

Sachverhalt:

Mit dem beigefügten Jahresbericht stellt die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH (DWB) die Tätigkeit des Projekts „Streetwork“ in 2023 dar.

Dr. Rentzsch

Anlage/n:

DWB Bericht Streetwork 2023



Diakonische Gesellschaft
Wohnen und Beraten

Projekt „Streetwork“ in Braunschweig

Jahresbericht 2023

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	2
Durchführung und Beobachtung	2
Neukontakte 2023	4
Bestehende Kontakte	5
Fallbeispiele 2023	6
Fallbeispiel Herr X.	6
Fallbeispiel Herr Y.	6
Zusammenfassung und Ausblick 2023.....	7

Ausgangslage

Das Projekt „Streetwork an den Rathauskolonnaden“ wurde durch die Stadt Braunschweig zum sechsten Mal bewilligt, sodass auch in 2023 Sozialarbeiter*innen auf der Straße präsent waren. Der Einsatzbereich des Projektes umfasst dabei das Innenstadtdgebiet mit den Schwerpunkten des Rathaus-Bereiches und der Fußgängerzone sowie individueller Einsätze aufgrund aktueller Hinweise.

Das Projekt ist eng mit der Stadt Braunschweig, dem Sozialpsychiatrischem Dienst sowie dem regional zuständigen Ordnungsamt und der Polizei vernetzt und steht im Rahmen eines regelmäßigen Arbeitskreises mit allen Beteiligten im Austausch.

Durchführung und Beobachtung

Mit der Durchführung wurde die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH (DWB) und die Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf beauftragt (Dachstiftung Diakonie). Das Projekt arbeitet in Teams aus je zwei Sozialarbeiter*innen und setzt bei der Arbeit auf das Prinzip der festen und bekannten Ansprechpartner*innen. Gleichzeitig sollen die niedrigschwelligen Angebote der DWB als sichere und helfende Anlaufstelle für die Zielgruppe bekannt gemacht werden.

Die Streetworker:innen hielten sich zu unterschiedlichen Tageszeiten, jedoch vorrangig am Vormittag und Mittag, schwerpunktmäßig in den oben genannten Bereichen auf. Im Laufe des Jahres ergaben sich immer wieder Hinweise auf noch unbekannte wohnungslose Personen oder Lagerstätten, denen nachgegangen wurde. Soweit möglich wurde Kontakt zu den Personen aufgenommen, Gespräche geführt und Beziehungen aufgebaut. Ziel war es, im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe, den Einstieg in passende Hilfeangebote zu erleichtern und die Adressat*innen bei der Bewältigung diverser Problemlagen zu unterstützen.

2023 konnte das Streetworkteam beinahe täglich von Montag bis Freitag im Streetwork aktiv sein. Besonders die Kälte- und Hitzehilfen konnten sich etablieren. Dazu wurden je nach Wetterlage Heiss- oder Kaltgetränke, eine kleine Mahlzeit und wärmende Kleidung verteilt. Der Tagestreff Iglu hatte an sieben Tagen die Woche geöffnet. Die Erweiterung der Öffnungszeiten des TT IGLU über das Wochenende wurde weiterhin durchgeführt, da es auch in 2023 regional keine Hilfeangebote zur Wahrung der persönlichen Basisversorgung insbesondere der persönlichen Hygiene gab. Ein weiteres Anliegen bestand darin, Menschen ohne Obdach weiterhin einen Schutzraum anzubieten. Bei schlechtem Wetter ist diese Personengruppe auf trockene Räumlichkeiten und warme Getränke angewiesen. Somit bleibt auch in 2023 der Tagestreff Iglu die wichtigste Anbindung zur Grundversorgung wohnungsloser Menschen.

Besonders prekäre Situationen traten bei der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen auf. Das Ärzteprojekt im Tagestreff Iglu geriet mit schweren Krankheitsverläufen

und der nicht möglichen Genesung auf der Straße an ihre Grenzen. Die ehrenamtlichen Ärzte konnten zwar Krankheiten diagnostizieren und erstmals kurzzeitig versorgen, jedoch ergaben sich durch fehlende Orte zum Genesen zum Teil lebensbedrohliche Situationen.

In den letzten sieben Jahren konnten zu einigen Gruppierungen eine Beziehung aufgebaut werden und einige Personen konnten an verschiedene Hilfeinrichtungen angebunden werden. In einzelnen Fällen war ein Beziehungsaufbau nicht möglich, da kein Interesse oder Bedarf an einer Zusammenarbeit seitens der Klient*innen bestand. Hierbei ist besonders zu erwähnen, dass in einigen Fällen durch eine starke psychische Erkrankung der Klient*innen kein Beziehungsaufbau möglich war oder Weitervermittlung an Hilfestellen nur eingeschränkt erfolgen konnte.

2023 stieg weiterhin die Anzahl wohnungsloser EU-Bürgerinnen. Durch Sprachbarrieren und erschwerten oder keinerlei Leistungsansprüchen ist das Streetwork eine wichtige Anbindung an ein Hilfesystem. Hier konnte besonders an den Tagestreff Iglu und dem Ärzteprojekt erfolgreich vermittelt werden. Weiterhin startete im Tagestreff Iglu der Projektaufbau zur Schaffung spezieller Sprechzeiten für EU-Bürger*innen. Bei EU-Bürger*innen, die schon lange bekannt sind, verschlechtern sich zum Teil die Gesundheitszustände rapide. Auch Todesfälle sind dabei bekannt geworden. Die Nächtigungsstätte unter der Brücke an der Celler-Straße in unmittelbarer Nähe vom Restaurant „Merhaba“ wird nicht mehr genutzt. Eine Anbindung derer Personen zum Tagestreff Iglu findet weiterhin erfolgreich statt.

Die Motivationslagen der Personen, die von den Streetworker*innen im Rahmen des Projektes angesprochen wurden, gestalteten sich divers, lassen sich jedoch grob in folgende Punkte untergliedern:

1. Personen nutzen den Standort, um zu betteln und um Almosen zu bitten
2. Personen konsumieren dort Alkohol und/oder Drogen
3. Der Ort ermöglicht soziale Teilhabe – Pflege von Kontakten und Bekanntschaften, ein Teil davon „Laufkundschaft“ ohne lange Verweildauer
4. Lagerung in Verbindung mit Pkt. 1, 2, 3
5. Schlafplatzsuche mit Nachtlager im Stadtgebiet
6. Gestrandet, aufgrund von Entlassungen aus Psychiatrien oder Haft (keine adäquate Nachsorge)

Wohnungslose Menschen auf offener Straße konnten in der belebten Innenstadt als isoliert wahrgenommen werden. Besonders Verhaltensauffälligkeiten und Gewaltbereitschaften durch psychische Erkrankungen oder Alkohol- und Drogenkonsum konnte vermehrt festgestellt werden. Psychisch erkrankte Personen waren zum Teil nicht ansprechbar. Neue Drogen, wie beispielsweise Peevee, erhöhten die Gewaltbereitschaft massiv. Hilfen waren unter diesen Umständen zum Teil nicht möglich.

Aufgrund dieser Bedarfslagen wurde das Hilfsnetzwerk ausgeweitet. Wichtige Netzwerkpartner*innen sind dabei die Polizei, das Ordnungsamt und ALBA. Die DROBS wurde zur Drogenproblematik hinzugezogen. Der Kontakt zur Notunterkunft der Stadt

Braunschweig war durch einen regen Austausch geprägt. Ein Kontakt zu KlaRissa, eine Anlaufstelle für Prostituierte und Sexarbeiter*innen wurde hergestellt. Der Arbeitskreis Streetwork fand erfolgreich in regelmäßigen Abständen statt.

Neukontakte 2023

Neukontakte Gesamt	Deutsche Staatsbürger*in (*davon weiblich gelesen)	Europäische Staatsbürger*in	Außereuropäische Staatsbürger*in	Unbekannt/keine Angaben (*davon weiblich gelesen)
35	18(*3)	11(*0)	0	6(*3)

Geschlechterverteilung		
Männliche Kontakte	29	82,8%
Weibliche Kontakte	6	17,2%
Gesamt	35	100 %

Wohnsituation der Neukontakte					
Eigene Wohnung (*davon weiblich gelesen)	Notunterkunft oder Ersatzunterkunft	Ohne Unterkunft (*davon weiblich gelesen)	Bei Bekannten, Freunden oder Familie	Keine Angaben (*davon weiblich gelesen)	Gesamt
3 (*1)	8(*0)	12 (*1)	1(*0)	11 (*4)	35

Altersverteilung der Neukontakte in Jahren				
18-29	30-59	Über 60	Unter 18	Gesamt
5	28	2	0	35
14,2%	80%	5,8%	0%	100%

2023 kam es zu insgesamt 35 Neukontakten, davon waren 6 Personen weiblich. Zu einem großen Teil der Personen konnte ein regelmäßiger Kontakt aufgebaut werden, der eine intensivere Zusammenarbeit ermöglichte.

Hierbei standen und stehen folgende Hilfe- und Unterstützungsangebote im Vordergrund:

- Anbindung an den Tagestreff IGLU und dessen Angebote
- Notfallhilfe in Form von Schlafsäcken und Lebensmitteln

- Unterstützung bei der Beschaffung von Ausweisdokumenten
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Beratung und Unterstützung bei Rechtsverfahren
- Vermittlung an Krankenhäuser/ Ärzt:innen/ Entgiftung oder Therapie
- Vermittlung an die Stadt Braunschweig Fachbereich Soziales und Gesundheit
- Vermittlung an weiterführende Hilfen (bspw. Ambulante Betreuungsformen)

Nicht zu allen Personen konnte ein regelmäßiger und arbeitsfähiger Kontakt aufgebaut werden. Soweit möglich ließen sich folgende Gründe eruieren.

- Personen waren Umherreisende, daher war ein dauerhafter Kontakt nicht möglich
- Personen wollten keine Hilfe annehmen
- Aufgrund sprachlicher Barrieren ist eine Ziel- und Lösungsorientierte Kommunikation nicht möglich
- Unzuverlässigkeit bei der Zusammenarbeit aufgrund diverser Problemlagen (z.B. Suchterkrankung, Depression)

Bestehende Kontakte

Weiterhin bestand Kontakt zu 61 Personen, die in der Vergangenheit im Rahmen des Projektes Streetwork angesprochen wurden.

Hierbei standen und stehen folgende Hilfe- und Unterstützungsangebote im Vordergrund:

- Anbindung an den Tagestreff IGLU und dessen Angebote
- Notfallhilfe in Form von Schlafsäcken und Lebensmitteln
- Unterstützung bei der Beschaffung von Ausweisdokumenten
- Beratung und Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen nach dem SGB
- Beratung und Unterstützung bei Rechtsverfahren
- Vermittlung an Krankenhäuser/Ärzt*innen/Entgiftung oder Therapie
- Vermittlung an weiterführende Hilfen
- Beratung und Unterstützung bei drohendem Wohnungsverlust
- Diverse Unterstützung zur Verbesserung der Wohnsituation

Wohnsituation bestehender Streetwork-Kontakte					
Eigene Wohnung	Notunterkunft oder Ersatzunterkunft	Ohne Unterkunft	Bei Bekannten, Freunden oder Familie	Keine Angabe	Gesamt (*davon weiblich gelesen)
16(*5)	10 (*2)	18(*1)	5(*1)	12(*2)	61 (*11)

Fallbeispiele 2023

Fallbeispiel Herr X.

Herr X. ist seit Beginn des Streetworks bekannt. Er hat einen osteuropäischen Hintergrund und damit einen erschwerten bis keinen Leistungsanspruch. Herr X. hat minimale Deutschkenntnisse. Seine Schlafstätte war zusammen mit anderen EU-Bürgerinnen zum Teil unter der Brücke in der Celler Straße. Sein Auftreten ist freundlich, jedoch oft stark alkoholisiert. Herr X. war vollkommen mittellos und besaß nur die Kleider, die er trug. Eine soziale Anbindung bestand nur zu anderen wohnungslosen EU-Bürgerinnen. Herr X. war augenscheinlich häufig von körperlicher Gewalt auf der Straße geprägt.

Durch den massiven Alkoholkonsum gestalteten sich Beratungen sehr schwierig. Somit konnte über einen langen Zeitraum lediglich eine Grundversorgung durch den Tagestreff Iglu stattfinden. Im Streetwork wurde häufig die Schlafstätte von Herrn. aufgesucht. Diese musste aufgrund von Verschmutzungen in Kooperation mit ALBA häufiger gesäubert werden. Besonders im Winter bestand die Gefahr eines Kältetodes, wodurch die Schlafstätte ein häufiger Anlaufpunkt während des Streetworks war.

In der Vergangenheit wurde durch Aufenthaltsbestätigungen der Polizei, des Ordnungsamts, der Handwerkskammer und des Finanzamts eine Anbindung an das Jobcenter versucht. Der wiederkehrende Rückfall in eine massive Alkoholsucht unterbrach diese Anbindung. Zum Winter 2023 verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Herr X. rapide. Die ehrenamtlichen Ärzte bestätigten dies und ordneten eine Entgiftung im Krankenhaus an. Ohne einen Krankenversicherungsschutz ist dies nur durch die Kooperation mit dem Krankenhaus Marienstift möglich. Herr X. verweigerte dies und entzog eigenständig auf der Straße. Herr X. erlitt daraufhin im Tagestreff Iglu einen Krampfanfall und musste durch einen Rettungsdienst versorgt werden. Durch den nicht vorhandenen Krankenversicherungsschutz wurde er am gleichen Tag auf die Straße entlassen. Diese lebensbedrohliche Situation konnte wenig später durch den Einsatz von unseren ehrenamtlichen Arzt Herrn Prönnecke abgewendet werden. Laut Aussagen von Herrn X. war nach diesem Ereignis die Angst vorm Sterben die Motivation einen Alkoholentzug vorzunehmen. Herr X. ist bis dato trocken, jedoch wohnungslos. Durch die aufwändige Beschaffung von Dokumenten, die den dauerhaften Aufenthalt in Deutschland über 5 Jahre bezeugen, konnte eine Anbindung an das Hilfesystem und eine weitergehende Betreuung über den Stadtteilladen Nord erwirkt werden.

Fallbeispiel Herr Y.

Herr Y. ist uns seit Sommer 2022 bekannt. In unseren Stadtrundgängen erfolgte immer wieder eine Ansprache, worauf Herr Y. ablehnend reagierte. Herr Y. hielt sich regelmäßig am Kohlmarkt auf, wo er auch eine soziale Gruppe um sich hatte. Diese sprachen die Streetworker*innen immer wieder an, dass Herrn Y. geholfen werden müsse.

Herr Y. schlief in einem öffentlichen Toilettenhäuschen oder in Bankvorplätzen und hatte viele Taschen und Tüten mit Besitztümern bei sich. Im November 2022 sprachen wir Herr Y. erneut an und dieser öffnete sich gegenüber einem neuen Kollegen und seiner Kollegin des Streetwork-Teams und erzählte über sein Leben. Er hat seine Wohnung durch einen Wohnungsbrand verloren. So sind Schulden entstanden und Herr Y. wurde obdachlos. Zudem kam eine Abhängigkeitserkrankung (Alkohol) hinzu.

In Braunschweig hält er sich nun seit April 2022 auf. Ende November 2022 konnte der neue Kollege der Streetwork Herr Y. erfolgreich in die Ambulante Hilfe des Stadtteilladens Nord aufnehmen. In diesem Zuge konnte durch die Kontaktaufnahme über die Streetwork eine tragfähige Beziehung zu der Sozialarbeit hergestellt werden. Im Verlauf des Jahres 2023 konnten hierbei weitere Schritte eingeleitet werden. Die Enge Zusammenarbeit mit dem Stadtteilladen Nord zeigte sich hierbei als äußerst erfolgreich. So konnte mit Herr Y. eine intensive Arbeit erfolgen, in welcher Wohnungssuche betrieben wurde, Hilfsangebote abgewogen werden konnten und in Zusammenarbeit mit dem Marienstift Braunschweig auch verschiedene Akutaufenthalte im Krankenhaus erfolgen konnten.

Zuletzt zog Herr Y. am 01.11.2023 in eine eigene Wohnung, womit die Zusammenarbeit mit der Streetwork erfolgreich beendet werden konnte. Nun wird Herr Y. ausschließlich in ambulante Einzelfallhilfe weiter beraten und unterstützt.

Zusammenfassung und Ausblick 2024

2023 gab es deutlich mehr Neukontakte im Vergleich zu dem Jahr 2022. Zudem ist auch die Anzahl der EU-Bürger:innen leicht angestiegen und die Gruppe hat sich neu zusammengesetzt. Zu einigen Alt- und Neukontakten aus dem Jahr 2022 konnte kein Kontakt gehalten werden, daher kommt es in den Altkontakten aus 2022 zu keinem größeren Anstieg. Die Gruppierung der EU-Bürger:innen sind leicht angestiegen, wobei es sich z.T. um neue Gruppen handelt im Vergleich zu 2022. Weiteres wichtiges Thema in der Streetwork bleibt die Zusammenarbeit mit den wohnungslosen EU-Bürger*innen und eventuelle Prüfung der Leistungsberechtigungen.

In 2024 wird weiterhin die medizinische Versorgung eine Hürde darstellen. Besonders wohnungslose Menschen ohne einen Krankenversicherungsschutz sind in medizinischen Notfällen in einer äußerst prekären Situation. Eine Genesung ist auf der Straße ohne Komplikationen, schwere Folgen oder dem Tod kaum möglich. Hierzu sind nach medizinischem Rat Einzelräume zur Erholung notwendig. Wie in anderen Städten sehen wir eine Krankenwohnung als Möglichkeit zur Verbesserung der medizinischen Versorgung. Ehrenamtliche Ärzte werden voraussichtlich auch 2024 im Tagestreff Iglu zur Verfügung stehen.

EU-Bürger*innen sind auch weiterhin in einer äußerst prekären Lebenslage. Eine Kooperation zum EU-Bürger*innen-Projekt im Tagestreff Iglu soll voraussichtlich eine adäquate Beratung im Einzelfall ermöglichen.

Im Streetwork sind zudem vermehrt Personen mit psychotischen Verhaltensweisen aufgefallen. Diese Personen haben zum Teil visuelle und akustische Wahnvorstellungen, sodass mit Personen nur schwer in Kontakt getreten werden konnte. Auffällig hierbei war auch, dass diese Personen von ihren Wahnvorstellungen derartig überzeugt waren, dass ein hohes Aggressionspotential und unberechenbare Verhaltensweisen aufgetreten sind. Derartige Krankheitsbilder benötigen eine intensive ärztliche und sozialarbeiterische Betreuung mit spezifischem Fachwissen, die eine intensive Betreuung mit der notwendigen Zeit und Räumen ermöglichen. Die Wohnungslosenhilfe kann diese Notwendigkeiten nicht erfüllen und kann daher lediglich als Vermittler unterstützen und motivieren, weiterführende Hilfen anzunehmen. Trotz dessen bildet gerade die Straßensozialarbeit oft die einzigen Kontaktpunkte für wohnungslose psychisch Erkrankte zu einem Hilfesystem. Die Netzwerkarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst ist bis dato ein wichtiger Netzwerkpartner. Jedoch werden darüber hinaus auch weitere Netzwerkpartner notwendig sein, um Eskalationen im Bereich Fremd- oder Selbstgefährdung, professionell entgegenzuwirken. Dazu sollten auch die Wirkungsweise von Entlassmanagements psychiatrischer Kliniken eingehend betrachtet werden. Beim Streetwork sind besonders Psychiatrieentlassungen „auf die Straße“ aufgefallen und fehlende Nachbetreuung. Diese Umstände führen perspektivisch zu keiner Verbesserung der Lebensumstände. Im Streetwork konnten hierbei u.a. Verelendungsprozesse wahrgenommen werden.

Für 2024 ist weiterhin eine stärkere Vernetzung u.a. zur Drogenberatungsstelle Braunschweig geplant. Dadurch soll eine bessere Vermittlung zu Hilfen und ein sicherer Umgang mit Menschen unter starken Drogeneinfluss geschaffen werden.



Michael Bahn

Geschäftsführer
Braunschweig

gez. Victoria Charlos

Sozialarbeit
Projekt Streetwork